An der Seite
von Mutter und Kind

Tiqua
Deutschland
Österreich
Schweiz

APRIL/Mai 2014

Liebe Freunde,

INHALT:

Seite 2-3:
- 2 Hochzeiten, 3 Taufen, 2 Führerscheine

Seite 4-5:
- Mehr Leistungen von Familien als Leistungen für Familien

Seite 6:
- Helfen Sie uns beraten
- So sehr ...

Die Familie ist es,
die unsren Zeiten nottut.
Adalbert Stifter

im Zug erklärte mir eine Mitreisende ausführlich, warum Kinder glücklich machen, aber: sie als Mutter stehe einer übermächtigen Phalanx gegenüber, die wahrheitswidrig verbreitet, Mütter zählten zu den unglücklichsten Menschen. Dagegen habe sie bis heute noch kein gutes Gegenargument gefunden. Resigniert beendete sie ihren Exkurs: „Glück kann man ja nicht messen, sonst würde ich denen beweisen, dass sie Unrecht haben!“

Schwer beeindruckt von ihrer klaren Sichtweise antwortete ich: „Sie werden so lange keine neuen Argumente finden, wie Sie sich aufzwingen lassen, innerhalb des vorgeschriebenen Denk-Rahmens zu bleiben und von dort aus die Glücks-Frage zu rechtfertigen. Für jedes Ihrer Pro-Glücksargumente finden die doch mühelos 10 Anti-Kinder-Argumente. Sie müssen den aufgezwungenen Rahmen in Frage stellen: beispielsweise ist es sehr wohl möglich, Glück zu messen, allerdings nicht in Euro und Cent, das wäre viel zu billig.

Nein, **Glück ist zu messen durch seine Abwesenheit** – und da zeigt sich sehr schnell, dass es Situationen gibt, in denen es wichtig, ja sogar überlebenswichtig ist, sich gegenseitig zu haben – sprich: Kinder zu haben.

Schirrmacher hat es uns in seinem Buch **„Minimum“** in Erinnerung gerufen: gemessen wird Glück durch Soziologen (nicht durch Ökonomen) und zwar dadurch, dass sie überprüfen, **welche Personen Katastrophen- bzw. Gefahrensituationen überleben – und warum**? Und genau da gibt es eine Überraschung! Es sind eben nicht die jungen, starken, ungebundenen kinderlosen Personen, die in signifikant größerer Anzahl überleben, sondern die Familien! In der Verantwortung füreinander müssen sie sich erst einmal neu sortieren und überlegen, wo sich die fehlenden Kinder/Familienmitglieder aufhalten, um alle (!) zu retten. Das Aufziehen der Kinder zwingt zum ständigen Vorausdenken - als darin geübte Weltmeister stellen sie erst sinnvolle Überlegungen an, während ringsum alles voller Angst kopflos rennet und flüchtet. Was auf den ersten Blick als Nachteil erscheint, ermöglicht das Überleben. Buchstäblich.

Kinder sind überhaupt nicht dazu da, um uns (!) glücklich zu machen. Sie sind da, weil wir sie gezeugt haben, weil wir sie erziehen und viele Jahre mit und für sie denken müssen. Dieser Prozess verändert uns Eltern. Nachhaltig. Macht uns reifer, erwachsener, macht uns zu Persönlichkeiten. In lebenswichtigen Situationen gibt es keine Möglichkeit mehr, das im nachhinein schnell mal eben zu erwerben. Das Glück dazu ist eine Zugabe, die so kostbar ist, dass das niemand erklären, rechtfertigen oder gar zählen könnte.“

Meine Gesprächspartnerin: „Dann müsste ich ja künftig beispielsweise fragen: wo bleibt Ihre Dankbarkeit mir gegenüber, dass ich Kinder erziehe, die Ihre Rente bezahlen, Sie an der zitternden Hand nehmen, wenn es soweit ist und wieso blicken Sie auf etwas herab, was Sie existentiell benötigen?“ Ja stimmt – *das* wäre allemal ein sehr, sehr gutes Argument, viel besser als zu resignieren und sich Denkverboten zu unterwerfen.

Mit einem herzlichen Gruß

Ihre

Sonja Dengler *Sandra Müller*

2 Hochzeiten, 3 Taufen, 2 Führerscheine

Wenn ein Schwangerschaftskonflikt endlich überstanden und zu einem positiven Ausgang gelangt ist, bedarf die Schwangere in manchen Fällen unserer Unterstützung und Begleitung nicht mehr. Eine Geburtstanzeige einige Monate später zeugt von ihrer Dankbarkeit und ihrem Glück - wir freuen uns über das neugeborene Tiqua-Baby und dürfen wissen, dass seine Mama bzw. seine Eltern, ihr Leben selbständig zu meistern in der Lage sind.

Häufig aber ist eine Beratung und Betreuung lange über den eigentlichen Schwangerschaftskonflikt hinaus vonnöten: Sei es durch Paar- bzw. Eheberatung, sei es durch individuell angepasste finanzielle Hilfe oder sonstige Unterstützung bei den Schwierigkeiten, den Alltag zu bewältigen, etwa bei der Wohnungssuche, bei der Kinderbetreuung, bei der Ausbildung.

Was wird aus den Frauen und Männern, die wir beraten haben? Lesen Sie einige Beispiele, wie eine solche Begleitung über mehrere Jahre hinweg aussehen kann und sich das Leben der „Konfliktfrauen und -männer" von einst positiv entwickelt hat, aber auch mit welchen Schwierigkeiten junge Eltern heute zu kämpfen haben.

2 HOCHZEITEN

Bei **Arnulf und Semina** sah alles erst denkbar düster aus: Beide ließen vor ca. 4 Jahren zu, dass sich die unverhoffte Schwangerschaft zu einer ungeheuren Sprengkraft für ihre Liebe entwickelte. Jeder verstieg sich in die Forderung, dass der andere zuerst sagen solle, „Ich liebe dich UND das Kind", keiner wollte den Anfang machen.
Schließlich gelang es uns jedoch, Semina zur Erkenntnis zu bringen, warum sie dieses Mal den ersten Schritt tun musste.
Der Ort für das entscheidende Gespräch: unmittelbar vor der Abtreibungsklinik in München. Als Arnulf erfuhr, dass die Abtreibung nicht vorgenommen wurde, 'bestrafte' er Semina dafür, indem er sich nicht mehr blicken ließ. Wir unterstützten Semina, damit sie und ihre Tochter Mathilda, die sechs Monate später geboren wurde, weiter in der Wohnung bleiben konnten. 2 lange Jahre hat Arnulf gebraucht, um das Leben nicht nur aus seiner (zornigen) Sicht zu sehen, sondern um verstehen zu lernen, was es bedeutet, Eltern zu werden, insbesondere Vater.
Ein echtes Umdenken war ihm jedoch erst möglich, als er mit überhöhter Geschwindigkeit beinahe in ein vor ihm stehendes Auto raste, das vor einer roten Ampel stand, und er keine Möglichkeit mehr sah, rechtzeitig zum Stehen zu kommen.
In diesen Not-Sekunden schrie er zu Gott und versprach: „Wenn ich das hier heil überstehe, gehe ich zu Semina und unserer Mathilda zurück, will heiraten und alles, was dazugehört."
Nun ist es endlich soweit, die Hochzeit steht, ihre schwere Zeit ist vorüber und sie sind miteinander gewachsen.
Möchten Sie uns helfen, die Hochzeitsfeier mitzufinanzieren? Das wäre wunderbar, sie kostet insgesamt ca. 3.200,- €, jeder noch so kleine Betrag ist hochwillkommen, denn im Sommer gehen die Spenden auf unserem Konto immer sehr zurück (was wir gut verstehen).

In diesen Not-Sekunden schrie er zu Gott: „Wenn ich das hier heil überstehe, gehe ich zu Semina und unserer Mathilda zurück, will heiraten und alles, was dazugehört."

Freuen Sie sich mit uns über die Taufen von drei Tiqua-Kindern: Nele, Amelie und Jakob.

Auch **Marlon und Gesine** sind mitten in den Hochzeitsvorbereitungen.
Gesine hatte sich vor etwa 2 Jahren die Mifegyne besorgt, als sie die Schwangerschaft feststellte, denn „eigentlich wollte sie nie heiraten und nie Familie gründen".
Mit der Abtreibungspille war das dann so eine Sache: Zunächst nahm Gesine das noch ganz locker. Erst als der Arzt ihr erklärte, dass sie die 1. Tablette in seiner Gegenwart einnehmen müsse, wurde sie misstrauisch, sie bekam Schweißausbrüche und wurde plötzlich von einer großen Unruhe erfasst, daher verschob sie den Termin auf den nächsten Morgen.
Als Marlon abends von der Arbeit nach Hause kam, fand er Gesine im Badezimmer in Tränen aufgelöst. Die Mifegyne-Lösung ihres „Problems" fand er „eigentlich ganz in Ordnung und kapierte die Tränen nicht". Am nächsten Morgen war es die Sprechstunden-Hilfe, die Gesine darauf aufmerksam machte, dass sie doch nochmal „über alles nachdenken" solle, sie gab ihr unsere Telefonnummer und verlor daraufhin selbst ihren Arbeitsplatz. Aber „ich würde das genau so wieder tun", sagt sie heute.
Marlon und Gesine sind mittlerweile Eltern eines kleinen Sohnes und kommen mit einem Einkommen, das knapp über dem Existenzminimum liegt, über die Runden. Sie klagen auch nicht darüber und sind überglücklich mit ihrem Sohn – nun möchten sie heiraten, sie organisieren alles selbst, dennoch fehlen noch ca. 2000,- € (Kleidung, Lebensmittel), die wir ihnen zusagten.
Wenn Sie gerne Marlon, Gesine und ihrem kleinen David helfen möchten, wären wir Ihnen ebenfalls natürlich sehr dankbar für jede noch so kleine Gabe.

3 TAUFEN

Freuen Sie sich mit uns über die Taufen von drei Tiqua-Kindern!

Nele 10 Jahre
Amelie 7 Jahre
Jakob 2 ½ Jahre

empfangen in Kürze das Sakrament der Heiligen Taufe. Ihre Eltern haben sich in einem längeren Prozess, angestoßen durch die Krise des Schwangerschaftskonflikts, zum christlichen Glauben bekehrt und möchten nun die Taufe nachholen, für sich selbst aber auch für ihre Kinder! Wir sind dankbar für die Gemeinden, in denen die Nachfolge Christi so glaubwürdig gelebt wird, dass unsere ehemaligen Schützlinge zum Glauben an den Erlöser und Herrn Jesus Christus finden konnten.

2 FÜHRERSCHEINE

Kinderlose Doppel-Verdiener und die vielen Single-Haushalte verteuern unter anderem die Miete für Familien, denn es ist nachvollziehbar, dass Vermieter lieber Luxus-Wohnungen an Kinderlose vermieten – so erhöhen sich schon seit Jahrzehnten die Mietpreise in Städten.
Für Familien, die ihre Kinder selbst erziehen und dabei auf ein einziges gemeinsames Einkommen angewiesen sind, bedeutet das: aufs Land hinausziehen (zu erträglichen Mietpreisen), dafür aber tägliche Autofahrten in Kauf zu nehmen, um Lebensmittel einzukaufen, Arztbesuche zu absolvieren usw. Für uns bedeutet dieser Umstand, dass wir dort, wo es notwendig ist, helfen, die Kosten für einen Führerschein zusammenzubekommen, so zum Beispiel für:

Felicia, 27, damit sie den kleinen Finn zur Klinik fahren kann – denn Finn hat eine zwar leichte, jedoch vermutlich lebenslang zu behandelnde Behinderung. Die Hälfte der Kosten für den Führerschein haben wir bereits von einem liebevollen Spender, Herrn B., zugesagt bekommen, so dass nur noch ca. 700,- € fehlen. Felicia hat noch 2 weitere kleine Kinder, so dass sie auf das Auto angewiesen ist, also dringend einen Führerschein benötigt.
Bisher nimmt ihr Ehemann für die wöchentlichen Klinikbesuche jedesmal einen halben Tag Urlaub und bekommt so allmählich Schwierigkeiten an seinem Arbeitsplatz. Außerdem bleibt dadurch keine gemeinsame freie Urlaubszeit für einen dringend benötigten gemeinsamen Familienurlaub mehr übrig.

Marla hat 2 Kinder und kann den langen Weg zu Aldi nicht mehr länger mit dem öffentlichen Bus bewältigen: Der schwere wöchentliche Einkauf stellt jedesmal eine neue Gefahr für die kleinen Kinder an der Hand dar, denn es ist absehbar, dass der „große" Bruder bald nicht mehr einfach auf Zuruf der Mutter vor dem blitzschnellen Überqueren von 2 großen Verkehrsadern zurückzuhalten ist.

Ein Führerschein kostet etwa 1.500,- €. Wenn Sie sich an diesen beiden wichtigen Hilfen beteiligen möchten, wären wir Ihnen sehr dankbar.

Familienförderung auf dem Prüfstand:

Mehr Leistungen *von* Familien als Leistungen *für* Familien

von Dr. Jürgen Borchert

Gibt der Staat den Familien drei Koteletts, sind diese kein Geschenk, wenn er die geschlachtete Sau der Familie zuvor gestohlen hat.

Jedes vierte Kind in Deutschland leidet unter Armutsbedingungen

Deutschland liegt nach amtlicher Lesart bei den Leistungen an Familien im internationalen Vergleich weit vorn. Die Bundesfamilienministerin verkündet die Summe von 184 Mrd. Euro an Familienförderung, welche als Familienlasten- und -leistungsausgleich an Familien flössen. Das wären für jeden der ca. 10 Millionen Haushalte mit Kindern demnach 18.400 € pro Jahr. Intern geht man im Ministerium sogar von 154 Einzelmaßnahmen mit einem Gesamtvolumen von 232 Mrd. Euro aus. Gleichzeitig alarmieren Meldungen, dass mehr als jedes vierte Kind in Deutschland nach den neuen OECD-Kriterien unter Armutsbedingungen und damit unter extremem ökonomischem Stress lebt. Das gilt selbst für die vierköpfige Durchschnittsfamilie mit einem Vollzeitdurchschnittseinkommen von 30 000 € brutto. Auffallend ist auch, dass die Armut sich seit 1965 alle zehn Jahre verdoppelte, obwohl die Geburtenzahl sich seitdem halbiert hat. Wie reimt sich das alles zusammen?

Reproduktive Leistungen werden systematisch unterdrückt

Tatsächlich sind die astronomischen Summen nicht Ausdruck der Lösung, sondern des Problems an sich. Sie entspringen nämlich dem herrschenden ökonomischen Denken, welches sich im Zuge der Industrialisierung ausgeprägt hat: Die räumliche und zeitliche Trennung von Haushalt und Erwerbssphäre, der Siegeszug der Markt- und Geldwirtschaft, das der Geldwirtschaft immanente chrematistische Prinzip, welches auf die Maximierung der Tauschwertproduktion ausgerichtet ist, und die hierarchische Anlage dieser Zweiteilung von Erwerbsarbeit und Privatem haben ein ökonomisches Informations- und Bewertungssystem geschaffen, in welchem die reproduktiven Leistungen systematisch unterdrückt wurden, weil dort keine Tauschwerte geschaffen werden.

Die privaten Haushalte werden ex definitione nur als Orte des Konsums wahrgenommen und deren Wertschöpfung in ihrer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ignoriert.
Im Rahmen dieser einseitigen Betrachtung sinkt das Bruttosozialprodukt beispielsweise, wenn der Junggeselle seine bisherige Haushälterin heiratet, ein Ergebnis, dessen Absurdität der Nationalökonom Friedrich List schon vor 150 Jahren auf den Punkt gebracht hat: „In dieser ökonomischen Betrachtung ist, wer Schweine erzieht, ein produktives, und wer Kinder erzieht, ein unproduktives Mitglied der Gesellschaft“. Kinder sind reine Privatsache, Naturprodukte, die gratis sind. Wahrgenommen werden sie von den Rechenwerken der Ökonomie erst als fertiges Humankapital.

Lasten und Leistungen der Familien systematisch ausgeblendet

Von diesem Blickwinkel aus kann man nahezu alles als Förderung definieren. Welche Blüten das treiben kann, verdeutlicht das Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesfamilienministerium „Gerechtigkeit für Familien“ aus dem Jahre 2001 sehr anschaulich: In den dortigen Bilanzen findet sich unter „öffentlichem Aufwand“ nämlich ein Posten, den die Wissenschaftler „rechnerische Steuer für privaten Zeitaufwand“ nennen und den sie als „Quasi-Subvention“ berücksichtigen.
Gemeint sind damit die Steuereinnahmen, welche der Staat verbuchen könnte, wenn die Eltern statt ihre Kinder privat zu betreuen erwerbstätig wären und sich an der Wertschöpfung beteiligten: Bei einem Ehepaar mit zwei Kindern werden so, je nach Alter der Kinder, zwischen 44.000 bis 45.000 € als öffentliche Aufwendungen beziffert. Keine Satire!

Ebenso interessant ist folgende Rechnung: Wenn das Personal, was in Kindergärten, Schulen etc. für Kinder tätig ist, stattdessen anderweitig erwerbstätig gewesen wäre und Marktwerte geschaffen hätte, wäre die Summe der Arbeitseinkommen in der VGR [Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung] um 14 Prozent höher zu veranschlagen – auch das also ein Opfer des Staates zugunsten der Familien!

Zur Beantwortung unserer Frage ist somit festzuhalten, dass Lasten und Leistungen der Familien hierzulande systematisch ausgeblendet und unterschätzt werden, hingegen der öffentliche Aufwand ebenso systematisch

überbewertet wird.
So kommen spielend diese zitierten Volumina von bis zu 232 oder auch nur 184 Mrd. Euro zustande, welche naive Zeitgenossen für bare Münze nehmen, obwohl es sich um baren Unsinn handelt, wenn man steuerliche Existenzminima in Form von Kindergeld oder Freibeträgen, Hinterbliebenenversorgung, das Bildungswesen, Grundsicherungsleistungen an Kinder, „Babyjahre“ in der Rentenversicherung, „beitragsfreie“ Mitversicherung in der Krankenversicherung usw. als „Familienförderung“ bezeichnet. Denn auch Erwachsene ohne Kinder haben Freibeträge, sind früher zur Schule und Uni gegangen, erhalten Renten, Gesundheitsversorgung, Grundsicherungsleistungen etc. [...]

Totale Nichtachtung dessen, was Familien tatsächlich sind

In den gewaltigen Volumina, welche hierzulande als „Familienförderung“ deklariert werden, kommt somit keine besondere Wertschätzung der Familien zum Ausdruck, sondern im Gegenteil die totale Nichtachtung dessen, was Familien tatsächlich sind und leisten – nämlich als Urproduzenten unseres Seins, unserer Fähigkeiten, unseres Wohlstands, unserer Sicherheit usf. zu wirken. Die Produktivität unserer Volkswirtschaft ist kein Naturgesetz, sondern sie ist das Endprodukt einer Produktionskette, die in den Familien mit der Erziehung lernfähiger Kinder beginnt. In gleicher Weise könnte man Bildung, Renten, Gesundheitsversorgung, Pflege, Freibeträge für jene 70 Prozent der Bevölkerung zusammenzählen, die aktuell keine Kinder zu unterhalten haben, und erhielte so spielend eine „Kinderlosenförderung“ von über 500 Mrd. Euro! Auf die Idee kommt aber keiner. Wir haben es also in Bezug auf Familien mit einem gespaltenen Bewusstsein zu tun. [...]

Tatsächlich schmelzen diese angeblichen staatlichen Förderleistungen astronomischer Größenordnung bei Licht betrachtet wie Schnee in der Tropensonne. Im internationalen Vergleich liegt Deutschland auch nur bei den Leistungen für Alter und Gesundheit weit vorn, keineswegs bei den Familienleistungen. [...]

Teilweise Rückgabe von Diebesgut

Bildlich gesprochen: Der Staat ist kein Bauer und schafft selbst nichts. Wenn er ein Schlachtfest macht, muss er die Sau von irgendwo her nehmen. Gibt er den Familien drei Koteletts, sind diese kein Geschenk, wenn er die geschlachtete Sau der Familie zuvor gestohlen oder sie die Mast überwiegend getragen hat. Dann handelte es sich allenfalls um die teilweise Rückgabe von Diebesgut. Das Kindergeld ist genau das, weil der Staat hier im Wesentlichen das zurückgibt, was er sich zuvor über die Besteuerung des Kinderexistenzminimums geholt hat. Ungerecht wäre es auch, wenn andere womöglich noch mehr Koteletts erhielten, die für die Mast weniger oder gar nichts beigesteuert haben. So ist es nämlich bei den „Babyjahren“ in der Rentenversicherung: Sie kaschieren nicht nur als Feigenblätter, dass Mütter in großem Stil um die Früchte ihrer Erziehungsleistungen geprellt werden, sondern werden obendrein zu hundert Prozent von den Kindern der bedachten Mütter selbst gezahlt; große Gewinner sind hier die, die wenig oder gar nichts in das Humanvermögen investiert haben, aber von den Kindern anderer Leute volle Rente kassieren. [...]

Mütter werden in großem Stil um die Früchte ihrer Erziehungsleistungen geprellt.

Transferausbeutung

Erstmals mit diesen Fragen auseinandergesetzt habe ich mich im Rahmen des sog. „Trümmerfrauenverfahrens“ beim Bundesverfassungsgericht anno 1992. Kern des Verfahrens war die „Transferausbeutung“, sichtbar gemacht am Beispiel der neunfachen Mutter Rosa Rees, deren Kinder zusammen monatliche Beitragsleistungen zur Rentenversicherung in Höhe von über 7000 DM erbrachten (ohne „Arbeitgeberbeitrag“), die selbst aber nur eine Rente in Höhe von 260 DM erhielt. Die Gegenseite (VDR, LVA Baden und das BMAuS) argumentierten dabei mit den angeblich astronomischen Transfers, welche Familien doch erhielten. Diese Rechnungen konnten – wie im Urteil nachzulesen – widerlegt werden:

„Im Kern bleibt es auf diese Weise trotz der staatlichen Bemühungen um einen Familienlastenausgleich dabei, daß die Kindererziehung als Privatsache, die Alterssicherung dagegen als gesellschaftliche Aufgabe gilt. […] Der von den Beschwerdeführerinnen in den Vordergrund gerückte Umstand, daß aufgrund der gegenwärtigen Rechtslage Transferleistungen von Familien mit mehreren Kindern an die ohnehin schon besser gestellten Familien mit einem Kind und die Kinderlosen stattfinden, betrifft nicht nur das Rentenrecht, sondern darüber hinaus den Familienlastenausgleich im allgemeinen. Er erlaubt … den Schluß, daß der Gesetzgeber den Schutzauftrag des Art. 6 Abs. 1 GG 1 (Anm.: „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung“) bisher nur unvollkommen erfüllt hat. … Unabhängig davon, auf welche Weise die Mittel für den Ausgleich aufgebracht werden, ist jedenfalls sicherzustellen, daß sich mit jedem Reformschritt die Benachteiligung der Familie tatsächlich verringert. Dem muß der an den Verfassungsauftrag gebundene Gesetzgeber erkennbar Rechnung tragen“.

[…] Die hier zu beantwortende Frage nach der wichtigsten Anforderung an eine „Familienpolitik mit Zukunft“ fällt nach allem leicht: Einfach das Grundgesetz achten und die Karlsruher Rechtsprechung umsetzen!

Dr. Jürgen Borchert ist Richter am hessischen Landessozialgericht.
Der Aufsatz ist eine gekürzte Wiedergabe seines Vortrags „Mehr als schöne Worte? – Familienförderung auf dem Prüfstand: Was für Familien wirklich getan wird“, gehalten bei der Tagung „Familie im Wandel – Anforderungen an eine Familienpolitik mit Zukunft“, die der Paritätische Wohlfahrtsverband im März 2008 in Potsdam ausrichtete. In Gänze ist der Vortrag abrufbar unter: http://www.der-paritaetische.de/startseite/veranstaltungen/dokumentationen/verbandstag08/

Helfen Sie uns beraten

Um die schwangeren Frauen im Konflikt **noch besser beraten zu können**, haben wir im Vertrauen auf Ihre Hilfe eine Serie aus acht Plastik-Uterusdarstellungen mit ungeborenen Kindern vom 1. bis zum 7. Schwangerschaftsmonat in Originalgröße gekauft (*siehe Bild*).

Unsere Erfahrung bestätigt, dass der Anblick eines Modells in der Größe ihres ungeborenen Kindes oft geradezu Wunder wirkt bei der Schwangeren, der allzu oft eingeredet wurde, dass es sich bei ihrem Kind um einen „Zellhaufen" oder „Schwangerschaftsgewebe" handelt.

Die Modelle kommen insgesamt auf 1.032,92 €. **Für jede Beteiligung an den Kosten sind wir von Herzen dankbar!**

IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Friedrich-Ebert-Straße 8
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245

Volksbank Neckartal
BLZ: 672 917 00
Konto: 25 894 103
IBAN: DE74 6729 1700 0025 8941 03
BIC: GENODE 61 NGD

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
Konto: CHF 60-252808-9

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Alle Bilder flickr.com, S.2 u 3 jmayer1129; S.4 u 5 Frédéric de Villamil; S.6 Waiting For The Word

KOLUMNE: *MIT DEM HERZEN GESPROCHEN*

So sehr ...

VON ELLA GASSERT

Vor kurzem habe ich tatsächlich wieder einmal meinen Geburtstag gefeiert, genauer gesagt, nachgefeiert. Ich hatte einige liebe Freundinnen eingeladen und war recht gespannt darauf, wie der Nachmittag wohl werden würde. Schließlich war es ja auch fast schon eine Premiere. In den letzten zwei Jahrzehnten hatte sich die Anzahl der Kindergeburtstage, die im Laufe des Jahres stattfanden, stetig erhöht. Schon alleine deshalb war mir die Kraft und Motivation dazu, meinen eigenen Geburtstag auch noch zu feiern, verloren gegangen. So fühlte es sich für mich völlig ungewohnt an, nun selbst im Mittelpunkt einer Einladung zu stehen. Dieses Mal durfte ich die herzlichen Glückwünsche und die allesamt mit Liebe ausgewählten Geschenke entgegennehmen.

Unter anderem bekam ich von einer Freundin einen schönen Füllfederhalter mit einer edlen Kladde, verziert mit Schriftzügen der Gutenberg-Bibel, geschenkt. „Das ist doch ein viel zu teures und großes Geschenk," entfuhr es mir beim Auspacken. „Das musste doch wirklich nicht sein." Denn ich wusste, dass dieses Geschenk wohl eine größere Investition für sie darstellte. „Doch", erwiderte meine Freundin, „du bist ja auch ein wertvoller Mensch." Ich blickte sie verwundert und wortlos an.

Nachdem die Gäste gegangen waren, ließ ich diesen schönen und fröhlichen Nachmittag noch einmal Revue passieren. In Ruhe sah ich mir meine Geschenke ausgiebig an. Dabei ging mir erneut die Bemerkung meiner Freundin durch den Kopf. Noch ganz in Gedanken versunken über ihre Äußerung, schlug ich ein Buch auf, das ich ebenfalls geschenkt bekommen hatte. Ich las die Widmung des Autors auf der ersten Seite: „Für meine geliebte Edeltraud."

Mir blieb fast die Luft weg. Denn selbst aus meinem engsten Freundes- und Bekanntenkreis weiß kaum jemand, dass Edeltraud in meiner Geburtsurkunde als Rufname eingetragen ist. Dieser Moment ging mir regelrecht unter die Haut. Es war einer jener seltenen kostbaren Augenblicke, in denen ich mir der Liebe Gottes zu mir persönlich wirklich gewiss war: „Ich bin seine geliebte Edeltraud. Ich bin Gott wichtig und wertvoll."

Es kam mir der Bibelvers aus Johannes 3,16 in den Sinn: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben."

Auf dem Hintergrund der Widmung im Buch und der Aussage meiner Freundin, hat dieser Vers für mich eine ganz neue Tiefe erhalten. Besonders auch im Hinblick auf Ostern. Das Fest, an dem wir daran denken, dass Jesus sein Leben für uns gab. Das Fest, an dem ich sagen darf: „So sehr hat Gott mich geliebt ..."